

Michelangelo hinterm Sofa?

Rom (dpa). Ein seit 27 Jahren hinter einem Sofa verstecktes Ölgemälde ist möglicherweise ein echter Michelangelo und Millionen wert. Zu diesem Ergebnis kommt der italienische Kunsthistoriker und Restaurator Antonio Forcellino. »Ich bin absolut überzeugt, dass dies ein Michelangelo-Gemälde ist«, sagte der Experte.

Das über Generationen vererbte Gemälde, das eine »Pietà« (Maria mit dem vom Kreuz genommenen Jesus im Schoß) darstellt, hing jahrelang im Wohnzimmer der Familie Kober im US-Bundesstaat New York. Auf Bitten seines Vaters ließ Martin Kober seit 2003 überprüfen, ob es sich bei dem Gemälde wirklich um einen Michelangelo handelte, so wie es in der Familie schon immer behauptet wurde. Er nahm Kontakt mit Forcellino auf, der von der Echtheit überzeugt ist.

Beethovenhalle veraltet

Bonn (dapd). Das Bonner Beethovenfest ist gerade zu Ende, da moniert die Intendantin Ilona Schmiel gravierende Mängel am Hauptveranstaltungsort, der Bonner Beethovenhalle: »Ein reibungsloser Konzertablauf ist nicht möglich«, sagte sie. Der Bühnenaufzug und die Lichtanlage in der 1959 eröffneten Mehrzweckhalle arbeiteten nicht problemlos, und auch die Klimaanlage sei nicht funktionstüchtig. Zugluft verursache bei den auftretenden Künstlern Nacken- und Schulterbeschwerden. Der Spielbetrieb könne in den kommenden Jahren nur mit erheblichem Aufwand sichergestellt werden. Ilona Schmiel wiederholte ihre Forderungen nach einem neuen Festspielhaus in Bonn. Entsprechende Pläne waren angesichts der leeren Stadtkasse aufgegeben worden.

Wepper als Menschenfeind

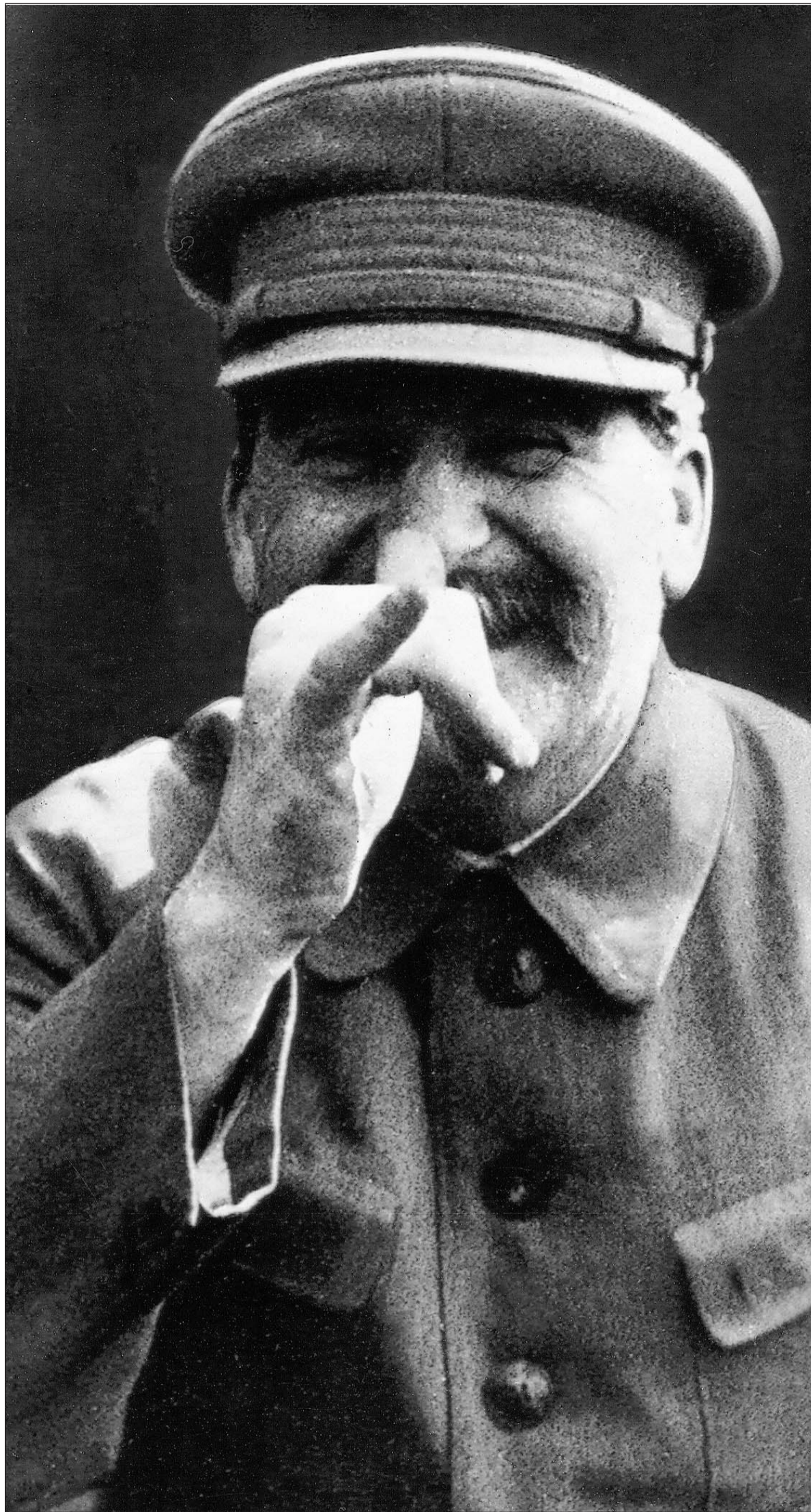
Nürnberg (dapd). Elmar Wepper dreht eine Tragikomödie. In Nürnberg haben gestern die Dreharbeiten zu »Dreiviertelmond« begonnen, in dem



Wepper den Taxifahrer Hartmut Mackowiak spielt, der nach 30 Jahren Ehe von seiner Frau verlassen wird. Der mürrische Mackowiak verschanzte sich hinter einem Panzer aus Misstrauen gegenüber allem Fremden. Sein Leben und seine Einstellung ändern sich jedoch, als eines Tages eine junge Türkin (Ivan Anderson) mit ihrer kleinen Tochter in sein Taxi steigt. Der Film soll im Oktober 2011 in die Kinos kommen.

»Ich wollte, dass er Priester wird«

Stalins Mutter verkannte den Charakter ihres Sohnes vollständig – Bildband über die UdSSR von 1917 bis 1953



Josef Stalin, wie man ihn kaum je gesehen hat: Der Generalleutnant Nikolai Wlasik, wurde 1952 in den Sowjetdiktator macht einen Scherz. Der Fotograf, Gulag verbannt – aber nicht wegen des Fotos...

■ Von Bernd Bexte

Bielefeld (WB). Es sollte der Schritt in ein neues Zeitalter sein, aber es endete im Terror mit Millionen Opfern. Jetzt ist ein international vielbeachteter Bildband über die Geschichte der Sowjetunion von der Revolution bis zu Stalins Tod auf Deutsch erschienen.

Autor ist David King, ein Kenner der Epoche und Sammler sowjetischer Kunst und Fotografien. Der Brite hatte bereits 1997 mit seinem Buch »Stalins Retuschen« für Aufsehen gesorgt, in dem er nachwies, wie der Diktator unliebsame Konkurrenten, allen voran Leo Trotzki, von Fotos wegretuschiert ließ, um die Geschichte nach seinem Gusto deuten zu können. Der jetzt vorliegende Bildband »Roter Stern über Russland« ist die Quintessenz seiner 40-jährigen Sammeltätigkeit. Aus 250 000 Fotografien, Propagandaplakaten, Graphiken und Kunstdrucken hat King 550 Abbildungen zu einer »visuellen Geschichte der Sowjetunion von 1917 bis zum Tode Stalins« – so der Untertitel – zusammengestellt.

Darunter sind Fotografien von solcher Eindringlichkeit, wie sie bewegte Bilder nur schwer vermitteln. Reportageartige Aufnahmen der hungernden Landbevölkerung im Bürgerkrieg, Porträts von Opfern der stalinistischen Schauprozesse, von Heimkindern, die gezwungen wurden, ihre Eltern zu denunzieren, vom Gulag: »Der Leser sei gewarnt, es wird ihm keine leichte Kost serviert« heißt es in der Einführung. Wie wahr.

Ansonsten sind Kings einleitende Worte leider etwas unstrukturiert und (wie auch zahlreiche Bildanmerkungen) nicht frei von altlinken Phrasen und Deutungen. Der opulente, 352 Seiten starke Bildband ist aber unbestritten ein gewaltiges historisches Panorama. Vor den Augen der Leser versinkt der weltweit erste Arbeiterstaat im Terror, der mit dem deutschen Überfall 1941 den Klimax des Grauens erreicht.

Großen Raum nimmt die Darstellung von Kunst und Propaganda in den frühen Jahren der UdSSR ein; beides war meistens untrennbar verbunden. Hunderte Plakate, Karikaturen und Bildproduktionen bis hin zu Architektur-Entwürfen und Textildesigns erzählen auch von der ästhetischen Entwicklung in der dunkelsten Epoche des Riesenreichs. Dabei fällt die für eine Diktatur typische Diskrepanz zwischen dem Heldenentum in Mimik und Pose in der Kunst und den ernsten Blicken der fotografierten realen Sowjetbürger auf: Marschall Schukow, der Bezwiner Hitler-Deutschlands beispielsweise, wird auf einem steigenden Pferd dargestellt, wie es einst nur regierenden

Fürsten zukam, während den armen Leuten, besonders aber den Opfern der Schauprozesse Angst und resignierte Müdigkeit ins Gesicht geschrieben stehen.

Außerdem Stalin, immer wieder Stalin: als gottgleich verehrter Führer, aber auch als Privatmann. »Ich wollte unbedingt, dass er Priester wird«, wird seine Mutter zitiert. Sie rief ihn liebevoll Soso: mit dem georgischen Kosennamen für Josef. Stalins zweite Frau, die Selbstmord beging, nannte ihn einen »Schlächter«. Die biographischen Notizen zeichnen in Verbindung mit den Fotos das bedrückende Porträt eines Jahrhundertverbrechers.

David King selbst hat ein einziges Foto beigesteuert. Mit einer verwischten Aufnahme des verwaisten DDR-Grenzpostens in Helmstedt endet das Buch. Der Kommunismus in Europa ist Geschichte.

◆ David King: Roter Stern über Russland, Mehring-Verlag Essen 2010, 352 Seiten, 39,90 Euro.



Hungerflüchtlinge in einem von Amerikanern errichteten Lager Anfang der 20er Jahre hoffen auf Lebensmittel. Internationale Hilfe kam in dieser Zeit vor allem aus den USA.



Diese sowjetische Karikatur entstand 1942. Sie zeigt Adolf Hitler beim Lesen einer Depesche von der Front: »Verdammt! Die Rote Armee macht alles nieder!«

Goethe in Love

Morgen im Kino: Philipp Stölzl tunkt die zweite Affäre des Dichterfürsten in bunte Bilder

■ Von Manfred Riepe

Frankfurt/Main (epd). Vor drei Jahren hat sich Philipp Stölzl mit der Kamera in die Eiger-Nordwand gewagt. Nun macht sich der Regisseur daran, ein noch größeres Monument zu erklimmen: Goethe.

Ganz einfach »Goethe!« – so heißt der neue Film des ehemaligen Videoclip-Regisseurs, der morgen in den Kinos anläuft. Die teilweise belegte Entstehungsgeschichte von Goethes erstem erfolgreichen Roman liefert dem 43-Jährigen den Stoff für einen malerischen Bilderbogen, in dem nicht so sehr die Personen beeindruckend – es ist die Szenerie, die von Stölzl in den Vordergrund gerückt wird.

Der Dichterfürst hat seine künstlerische Initiation, den »Götz von Berlichingen«, noch vor sich, als er nach seinem verpatzten Jurä-

xamen von seinem strengen Vater (Henry Hübchen) in die Provinz verbannt wird: nach Wetzlar im Hessischen. In einer modernen Mischung aus Dichtung und Wahrheit begegnet Goethe hier seiner zweiten großen Liebe (nach Friederike Brion): Miriam Stein verkörpert Charlotte Buff, die Verlobte von Goethes Kollegen Johann Christian Kestner (der hier Albert heißt und von Moritz Bleibtreu gespielt wird), als patente Ersatzmutter mit vielen Talenten. Die Film-Lotte ist mehr als des jungen Dichters Muse: Sie versteht etwas von Literatur und bringt den entmutigten Poeten wieder dazu, an sich zu glauben. Außerdem veröffentlicht Lotte den ihr zugehörigen »Werther«, der Goethes europaweiten Ruhm begründet.

Bei Stölzl erscheint Goethe cool, nur zweimal darf er ein Gedicht aufzusagen, und Alexander Fehling in der Titelrolle mutet an wie der Held in einem Mantel-und-Degen-Film. Die wahre Attraktion von Stölzls Biopics sind die Bilder.

Goethes Ankunft im Wetzlar des Jahres 1772 ist optisch großartig gestaltet, es beeindruckt der erste Gang durch die düstere Kanzlei, in der die Aktenbündel aus Platzmangel zu Hunderten von der Decke herabhängen. Durch den

Einsatz von Farbfiltern wirken die Aufnahmen leuchtend und verblasst zugleich. So fügen sich die historischen Gewänder harmonisch in den Hintergrund ein, ohne dass der Eindruck eines Kostümschinkens entsteht.



In Wetzlar lernt Goethe (Alexander Fehling) Lotte (Miriam Stein) kennen. Er verliebt sich in sie, obwohl sie verlobt ist. Foto: Warner Bros.

Cocker stürmt die Charts

Baden-Baden (dapd). Joe Cocker ist mit »Hard Knocks« auf Platz 1 der deutschen Album-Charts eingestiegen. In Cockers Karriere ist es das zweite Mal, dass er es an die Spitze schaffte – zum ersten Mal gelang ihm das 1987 mit »Definite 1964-1986«. Auf Platz 2 liegt die Band »Unheilig« mit »Große Freiheit«, die sich im Vergleich zur Vorwoche um drei Plätze verbesserten. Der Spitzenreiter der Vorwoche, der Geiger David Garrett, Joe Cocker findet sich mit seinen »Rock Symphonies« auf Platz 3. Joe Cocker gibt in Kürze ein Konzert in Ostwestfalen: Am 21. November tritt der Sänger mit der Reibeisenstimme, der schon beim legendären Woodstock-Festival dabei war, in der Bielefelder Seidensticker-Halle auf. Karten gibt's telefonisch unter 05 21 / 5 29 96-40.

